

**Eingetragene Lebenspartnerschaften** Seit 2001 können Schwule und Lesben in Deutschland heiraten – und sich wieder scheiden lassen.

Über die Homo-Ehe und ihre Gleichstellung mit der Ehe zwischen Mann und Frau wird häufig diskutiert, tatsächlich aber lassen sich Paare eher selten verpartnern. Mit den veränderten gesetzlichen Möglichkeiten sind neue Probleme entstanden und neue Fragen aufgetaucht

## Walexejs Ende

Sie waren unzertrennlich, doch plötzlich war die Liebe vorbei. Wenn verheiratete Paare sich trennen, geschieht das manchmal im Guten. Oft aber entsteht auch Streit – etwa um das Sorgerecht für die Kinder oder um den gemeinsamen Besitz. Das trifft nicht nur auf heterosexuelle, sondern ebenso auf homosexuelle Paare zu

VON BEATE WILD

Es ist nicht lange her, da waren Wolfgang und Alexej ein Traumpaar. Schwul, verliebt, verheiratet und glücklich. Mit einem großen Freundeskreis, der die Zweisamkeit der beiden so selbstverständlich fand, dass die Freunde sie nur noch „Walexej“ nannten – so wie die bunten Blätter bisweilen von „Brangelina“ schreiben, wenn sie über die Hollywoodstars Angelina Jolie und Brad Pitt berichten. Eine große Liebe, doch Wolfgang und Alexej konnten dieses Glück nicht halten.

Wolfgang F. lächelt, während er durch sein Hochzeitsalbum blättert und von der Feier erzählt. „Es war ein wundervoller Tag“, schwärmt er. „Wir haben in drei verschiedenen Locations gefeiert.“ Das Album hat er mitgebracht, damit man sich ein Bild von Alexej machen kann, dem Mann, der mittlerweile sein geschiedener, sein Ex-Mann ist. Neun Jahre waren sie zusammen, davon sieben verheiratet – spricht: in einer eingetragenen Lebenspartnerschaft lebend. Nach einer dreijährigen Trennung haben sie sich im vergangenen Jahr endgültig scheiden lassen. Wobei das Wort „Scheidung“ nicht ganz stimmt, denn homosexuelle Paare dürfen in Deutschland nach wie vor keine vollwertige Ehe eingehen, sondern nur eine Lebenspartnerschaft. Geht diese Verpartnerung zu Ende, spricht man rechtlich korrekt von einer „Aufhebung“. Ehe und Scheidung, das sind in Deutschland zwei Dinge, die bislang nur heterosexuellen Menschen vorbehalten sind.

**Auf den Hochzeitsfotos sieht man Blumen, Prosecco und eine Torte – alle Gäste waren gerührt**

Auf den Fotos im Album sieht man lauter lachende Gesichter. Dazu Blumen, Proseccogläser, eine Torte und den Hochzeitscadillac. Einen großen, gut aussehenden Alexej, schlank, blond, mit einem charmannten Lausbubenlächeln, und Wolfgang, dunkelhaarig, weltmännisch, 17 Jahre älter als sein Ehemann. Wolfgangs Vater hat bei der Zeremonie, die 2002 noch ein Notar und nicht ein Standesbeamter abhalten musste, eine Rede gehalten. „Alle waren ganz gerührt“, sagt Wolfgang.

Nach der Hochzeit sind „Walexej“ erst einmal unzertrennlich. Doch im verflixten siebten Jahr scheitert ihre Liebe. Sie haben sich auseinander gelebt. „Die Monate nach der Trennung waren sehr schwer“, sagt Wolfgang, seine Stimme klingt gedämpft. „Ich habe unser gemeinsames Leben unglaublich vermisst.“ Trotzdem legt er Wert darauf, dass das Ende der Beziehung „einvernehmlich“ war und sie es geschafft haben, ohne Streit und Bitterkeit auseinander zu gehen.

Ganz anders als bei Sophie. Die 46-Jährige, die in Wirklichkeit anders heißt, hat eine sechsjährige Tochter und teilt sich das Sorgerecht mit ihrer Ex-Frau. „Die Gefühle von Verrat, Wut und Enttäuschung bei einer Trennung empfinden wir Homosexuellen genauso wie Heteros“, sagt die zierliche dunkelhaarige Frau leise. Seit fünf Jahren ist Sophie nun getrennt. „Doch verarbeitet habe ich das immer noch nicht.“

Die beiden Frauen kennen sich zehn Jahre, als sie den Bund der Lebenspartnerschaft eingehen. „Ich war hochschwanger, als wir geheiratet haben“, erzählt Sophie. Sie hatte sich das Kind schon seit langem gewünscht. Vater ihrer Tochter ist ein Freund, der sich als Spender zur Verfügung gestellt hat. Nach der Geburt beantragt ihre Partnerin die sogenannte Stiefkindadoption und erhält damit zu 50 Prozent das Sorgerecht für die Tochter. Die Kleine hat nun offiziell zwei Mütter.



Am liebsten für immer: Wer heiratet, hofft, dass die Liebe ewig währt. Doch dafür gibt es keine Garantie.

FOTO: MICHAEL REICHEL/DPA

Das geteilte Sorgerecht besteht selbstverständlich auch nach der Trennung. Jedes zweite Wochenende verbringt die Tochter bei der Ex, außerdem einen Teil der Ferien. Da die beiden Frauen nichts mehr miteinander zu tun haben wollen, erfolgt die Übergabe für die Wochenenden in der Schule. „Es war am Anfang für mich unglaublich schwer, dieser Frau, die mich so enttäuscht hat, mein Liebstes für ein ganzes Wochenende zu überlassen“, sagt Sophie. Ihre Augen glänzen, sie muss blinzeln. Ein jahrelanger Betrug ist der Grund für die „Riesenanttäuschung“. „Sie ist bereits fremdgegangen, als ich schwanger war“, sagt Sophie. Mit dieser anderen Frau lebt ihre ehemalige Partnerin heute zusammen. „Erst als ich über ein zweites Kind nachdachte, hat sie mir die Wahrheit gesagt.“ Für Sophie bricht damals eine Welt zusammen. Ihre heile Welt, in der das Idealbild das einer glücklichen Familie ist.

Die darauf folgende Trennung endet in einem Rosenkrieg. Sophie muss ihrer geschiedenen Frau die Hälfte der gemeinsamen Eigentumswohnung abkaufen und dafür den Kredit komplett übernehmen. Die Ex-Frau wiederum muss für die Tochter Unterhalt bezahlen, was sie zunächst auch anstandslos tut. Erst als es um die Wahl einer Privatschule geht, kommt es zu einem großen Streit, einem Gerichtsprozess und vielen unschönen Szenen.

Es sind die gleichen Probleme wie bei der Scheidung von Hetero-Ehen – mit dem Unterschied, dass sie bei Homo-Trennungen selten in die Öffentlichkeit gelangen. Die Aufhebung einer gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaft muss laut §15 LPaTG erwirkt werden. Ein Anwalt muss die Trennung vor dem Familiengericht be-

In Deutschland ist die gleichgeschlechtliche Lebenspartnerschaft seit 1. August 2001 gesetzlich geregelt. Der aktuelle Zensus registrierte Stand Mai 2011 knapp 34 000 eingetragene Lebenspartnerschaften in Deutschland – 60 Prozent von Männern geschlossen, 40 Prozent von Frauen. In München leben 3760 Personen in einer solchen Beziehung, davon drei Viertel Männer und ein Viertel Frauen. „In München wurden die Einzelpersonen erfasst, nicht die Paare, da der Partner oftmals kein Münchner ist und anderswo lebt“, sagt Andreas Unterforsthuber, Leiter der Koordinierungsstelle für gleichgeschlechtliche Lebensweisen der Stadt München. Die niedrige Zahl der gleichgeschlechtlichen Lebenspartnerschaften überrascht angesichts der regen Diskussion über die Gleichstellung der Homo-Ehe. „Offenbar ist diese eingetragene Lebenspartnerschaft für viele gar nicht so erste-

antragen. Sind beide Partner einverstanden, reicht es, ein Jahr getrennt zu leben. Will nur einer die Scheidung, müssen drei Jahre Trennungszeit vergangen sein. Da die Lebenspartnerschaft in Deutschland erst seit 2001 erlaubt ist, gibt es noch keine Langzeitstudien über Trennungen. Das Statistische Landesamt in Bayern erfasst

### Zögern beim Jawort

„Es geht generell um die Abschaffung gesellschaftlicher Ungerechtigkeit“, sagt er. Homosexuelle Paare hätten gegen eine lange Tradition der Benachteiligung zu kämpfen und wollten nicht mehr einsehen, als Menschen zweiter Klasse behandelt zu werden. „Aber ob dabei das Modell der Hetero-Ehe noch zeitgemäß ist, ist die andere Frage“, sagt Unterforsthuber und verweist auf die hohe Scheidungsrate bei Heteros.

Die zwei häufigsten Heiratsgründe für Schwule und Lesben seien: Einer der Partner hat eine andere Nationalität oder das Paar will die Versorgung im Alter sichern. Durch ei-

hierzu keine Zahlen. Beim Amtsgericht München zählt man erst seit 2009 mit und hat in vier Jahren insgesamt 145 Aufhebungen registriert.

Dass homosexuelle Partnerschaften der Ehe nicht gleichgestellt sind, bringt nicht nur beim Adoptionsrecht, sondern auch beim Erb-, Miet- oder Bestattungsrecht Nachteile. „Dass wir nicht als echte Ehepartner anerkannt sind, habe ich gemerkt, als ich nach der Trennung die gemeinsame Eigentumswohnung übernommen habe“, sagt Sophie. Sie musste für die Grunderwerbssteuer einen vierstelligen Euro-Betrag an das Finanzamt abführen.

Heute hat sich Sophie mit ihrem Leben abgefunden, auch wenn es immer noch schwierig ist. „Als lesbisches Paar ist man ein Sonderfall, aber als getrenntes lesbisches Paar erst recht“, sagt sie. Es fühlt sich jedes Mal wie ein erneutes Coming-out an, wenn sie etwa einer Lehrerin sagen muss, dass ihre Tochter zwei Mütter hat. „Ich habe immer Herzklopfen vor solchen Gesprächen“, sagt sie. Nach all dem Trennungsschmerz ist Heiraten für Sophie kein Thema mehr. „Ich habe das nur gemacht, weil ich eine Familie wollte“, sagt sie. Dieser Traum ist geplatzt. Was bleibt, ist ihre kleine Tochter.

Wolfgang dagegen sieht eine Lebenspartnerschaft nach wie vor positiv. Er hat das Medieneventwerk Queerelations.de gegründet, um dem Thema „anders lieben in unserer Zeit“ eine Plattform zu bieten. Mit Alexej ist er nach wie vor befreundet. „Heiraten? Könnte ich mir schon noch mal vorstellen“, sagt er. Und wer weiß, vielleicht darf er bei seiner nächsten Hochzeit dann eine „echte“ Ehe eingehen – und nicht bloß eine Lebenspartnerschaft.

## „Der Wunsch nach Kindern rückt in den Vordergrund“

Dank der gesellschaftlichen Gleichstellung entscheiden sich mehr und mehr homosexuelle Paare für Nachwuchs – gerade Männer suchen in Beratungsstellen bei diesem Thema Unterstützung

Christopher Knoll ist Leiter der Beratungsstelle im Sub, dem „Schwulen Kommunikationszentrum“ in München. Mit den Jahren und der Gesellschaft haben sich auch die Probleme von Homosexuellen geändert – und damit auch die Beratung im Sub.

**SZ: Mit welchen Problemen kommen die Schwulen und Lesben zu Ihnen ins Sub?** Christopher Knoll: Es geht um alle möglichen Themen: etwa um ein geplantes Coming-out, um eine Paarberatung oder auch um homophobe Anfeindungen. Oft werden meine Klienten zudem von Ärzten und Institutionen geschickt, denn wir sind als Beratungsstelle zunehmend integriert in die psychosoziale Versorgungslandschaft in München.

**Haben sich die Beratungsbedürfnisse in den vergangenen Jahren verändert?** Auf jeden Fall, schwule Männer sind mittlerweile mehr in der Mitte der Gesellschaft angekommen. Bei vielen Beratungen steht gar nicht explizit eine schwule Thematik im Mittelpunkt, sondern eher eine allgemeine Konfliktsituation.

**Das Sub hat gemeinsam mit der Münchner Aids-Hilfe kürzlich eine Männerakademie gegründet. Was ist das?**

Dort soll es von Herbst an um männerbezogene Gesundheitsthemen gehen. Männer kümmern sich generell nicht so gut um ihre Gesundheit, wie sie es sollten – ob sie nun schwul sind oder hetero. Wichtige Themen hierbei sind zum Beispiel Gesundheitsvorsorge, Kreislauferkrankungen, Depression und Burn-out, Stress und Aggressionskontrolle – Themen, die viele Männer betreffen, aber leider von zu wenigen aktiv angegangen werden.

**Was erwartet schwule Männer im Alter?** Das Alleinsein im Alter ist für Schwule genau so schwierig wie für Heterosexuelle. Und natürlich haben Schwule in der Regel weniger Familie, aber das ist für Heteros oft auch nur eine Illusion, dass ihre Kinder im Alter für sie da sind. Darüber hinaus sind Männer aber oft schlecht auf das Alter werden vorbereitet. Schauen Sie sich mal zwei 70-Jährige an: Der eine steigt auf sein Mountainbike, der andere geht am Stock. Das sind nicht nur genetische Unterschiede, das hängt auch davon ab, wie man sich

aktiv und gesund hält. Wir wollen die Männer auf das Alter werden vorbereiten. Generell gilt für alle Lebensbereiche: Was man im Alter machen will, muss man in jüngeren Jahren erlernen. Wer etwa sagt, dass er als Rentner viel reisen will, wird das nicht machen, wenn er davor auch nie weggefahren



Christopher Knoll, Leiter der Beratungsstelle im Schwulen Kommunikationszentrum München, muss Antworten auf viele Fragen haben. Auch Asylbewerber, die wegen ihrer Homosexualität geflohen sind, wird hier geholfen. FOTO: OH

ren ist. Und so ist das mit anderen Themen eben auch.

**Neu ist im Sub die Beratung für schwule Migranten.**

Generell haben alle Beratungsstellen in den vergangenen Jahren eine interkulturel-

le Öffnung erlebt, auch bei uns war und ist das ein großes Thema. Schwule Migranten hatten bestimmt schon immer Beratungsbedarf, nur hat man sich bisher zu wenig auf sie eingestellt. Jetzt signalisieren wir ihnen, dass wir für sie da sind. Wir kümmern uns etwa auch um einen Dolmetscher.

**Beraten Sie die Migranten in asylrechtlichen Fragestellungen?**

Ja. Es gibt Länder, wo Homosexualität massiv verfolgt wird, bis hin zur Todesstrafe. Natürlich ist das für Schwule und Lesben aus diesen Ländern ein Asylgrund. Früher haben schwule Flüchtlinge die Wahrheit verschleiert und sind als politisch Verfolgte hier angekommen. Heute trauen sie sich eher, den echten Grund anzugeben. Und so werden wir zunehmend in den Asylprozess mit eingebunden – wir sind schließlich die einzige hauptamtlich arbeitende Beratungsstelle für schwule und bisexuelle Männer in Bayern.

**Worum geht es bei den Patenprojekten des Sub?**

Es war zunächst ein Projekt für schwule Senioren, nun haben wir es ausgeweitet auf

Schwule mit Behinderung. Dabei kümmern sich ehrenamtliche schwule Männer um Einzelpersonen, die von Vereinsamung bedroht sind. Nicht als Pfleger, sie verbringen einfach Zeit miteinander. Sie gehen etwa zusammen ins Kino oder einen Kaffee trinken. Wir würden das gerne noch öfter anbieten, haben aber nicht genügend Ehrenamtliche.

**Gibt es Partnerschaften für Leute im Asylverfahren?**

Noch nicht, wir würden das gerne anbieten, aber uns fehlen derzeit noch die Freiwilligen. Dabei wäre das so wichtig, gerade weil die Asylbewerber auch in den Unterkünften oft verheimlichen müssen, dass sie homosexuell sind. Gerade dort sind sie oft massiven homophoben Anfeindungen ausgesetzt. Kommt heraus, dass sie schwul sind, müssen sie mit Gewalt und Ausgrenzung rechnen. Und oftmals sind sie ja genau deswegen traumatisiert und aus ihrem Heimatland geflohen. Etwa lesbische Frauen aus Afrika sind, wenn deren Orientierung herauskommt, mit sogenannten „korrigierenden Vergewaltigungen“ konfrontiert.

**Beraten Sie auch ältere Homosexuelle, die sich erst in fortgeschrittenem Alter zu einem Coming-out entschließen?**

Natürlich. Sich in jungen Jahren als schwul zu outen, ist oft weniger problematisch als als reiferer Mensch. Oftmals haben ältere Schwule lange ihre Orientierung verdrängt oder verheimlicht, weil es mit ihrer Herkunftsfamilie oder ihrem Job nicht vereinbar war. Für diese Leute gibt es bei uns eine Gruppe von Männern mit Coming-out ab 30, in der sie sich austauschen können.

**Kommen denn Regenbogenväter, also Männer mit Kinderwunsch, zu Ihnen?**

Immer mehr. Mit der gesellschaftlichen Gleichstellung und mit der Akzeptanz schwuler und lesbischer Beziehungen rückt auch der Wunsch nach Kindern stärker in den Vordergrund. Lesben trauen sich das schon länger. Zunehmend denken aber auch schwule Männer über eine Partnerschaft nach. Allerdings ist eine Adoption fast immer noch ein Ding der Unmöglichkeit. Wir beraten Männer mit Kinderwunsch, welche Möglichkeiten sie haben.

INTERVIEW: BEATE WILD

SZ20130814S181654